

Der Tod als Weg zur Glückseligkeit

Konvex: Daniel Richter, Jahrgangsstufe 13

Betrachtet man dieser Tage die Titelseiten der Zeitungen, so gibt es kaum ein Thema, das sie so beherrscht wie die großen sozialen Umbrüche, die Deutschland derzeit erlebt. Die Aufkündigung des Generationenvertrags, die steigende Arbeitslosigkeit und die immer kleiner werdende Zahl der Familien sind nur einige davon. Dazu kommen noch die vielen Tausend Single-Haushalte; also Menschen, die zwar meist beruflich erfolgreich sind, aber dennoch oft bis ins höhere Alter nicht in einer festen Beziehung leben. Unter dem Eindruck der gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen schreibt Sibylle Berg ihren Roman „Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot“. Sie schreibt darin über das Leben von 9 Personen aus verschiedenen Altersgruppen, die miteinander durch familiäre oder freundschaftliche Beziehungen oder auch durch wechselnde Liebesbeziehungen bekannt sind. Jede dieser Personen ist auf der Suche nach ihrem persönlichen Glück, wobei sie jedoch auf unterschiedliche Schwierigkeiten stoßen. Selbst wenn Personen ihr vermeintliches Glück gefunden haben, erzählt Sibylle Berg die Geschichte ihres Scheiterns, sei es in einer Beziehung oder etwas anderem. Ein gutes Beispiel für das Scheitern einer Beziehung ist die Beziehung von Tom und Nora. Tom, Typ rastloser Manager, und Nora, Tochter von Vera, der einzigen Person, die am Ende des Buchs überlebt hat, lernen sich in einer spanischen Klinik kennen, wo sie beide wegen ihrer fast tödlichen Krankheit behandelt werden. Sie führen eine für das Buch fast schon zu glückliche Beziehung, die jedoch an einer mangelhaften Kommunikation zerbricht. Daraufhin begeht Nora Suizid, indem sie sich selbst verbrennt, und Tom, der aus Sorge im gleichen Augenblick zu ihr eilt, stirbt auf dem Weg bei einem Verkehrsunfall. Insgesamt ist auffällig, dass alle Protagonisten ihr eigenes Bild individuellen Glücks suchen; allerdings ist die Vorstellung vom Glück erkennbar durch die Medien geprägt und reduziert sich vor allem auf den Wunsch nach zwischenmenschlicher Nähe und saturiertem Wohlstand. Sibylle Berg hat mit ihrem Buch auch einen neuen Stil eingeführt, der ihr von manchen Kritikern viel Lob eingebracht hat, allerdings leidet die Lesbarkeit stark unter den oft verkürzten Sätzen und dem Verzicht auf Konjunktionen. Symbolisch kann man diesen Stil jedoch als einen Hinweis auf die Gehetztheit und die fehlenden Verbindungen und Beziehungen der Protagonisten sehen. Abschließend bleibt zu sagen, dass Sibylle Bergs Buch lesenswert ist, da es aktuelle und moderne Literatur repräsentiert und thematisch hochaktuell ist. Auch ich konnte mich, trotz anfänglicher Abneigung, in das Buch einlesen, und empfinde es im Nachhinein, auch nach der Auseinandersetzung mit dem Buch im Unterricht, als eine lohnenswerte Lektüre.

Sibylle Berg: Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot. Stuttgart, Reclam-Verlag, 8,90 €.



Ein Buch, das bewegt!

Konvex: Nele Balser

Christiane F. zieht als junges Mädchen vom Land in die Großstadt Berlin. Hier gibt es keine Wiesen, keine Kühe, keine Wälder. Hier gibt es Beton, viel Beton und Verbote, viele Verbote. Christianes Eltern scheitern beruflich, trennen sich. Die Schule nervt sowieso. Christiane bäumt sich auf, schwänzt die Schule, raucht zum ersten Mal Hasch. Nimmt zum ersten Mal Ecstasy, snieft zum ersten Mal Heroin, setzt sich zum ersten Mal einen Schuss. Sie klagt zum ersten Mal, geht zum ersten Mal auf den Strich, macht zum ersten Mal einen Entzug, wird zum ersten Mal rückfällig. Die Geschichte über ein Mädchen, das von der hektischen Berliner Gesellschaft der siebziger Jahre zurückgelassen wurde, zeigt viel deutlicher als es jedes andere Buch vermag, wie junge Menschen drogensüchtig werden können. Sie zeigt, dass Drogensüchtige keine Wesen vom anderen Stern sind und ein Produkt einer auf Leistung gedrillten Gesellschaft. Denn Christianes Geschichte ist nicht fiktiv, sie ist real. Christiane F. hat ihre Geschichte zwei Journalisten erzählt, die sie aufgeschrieben haben. Sie hat erzählt von der Angst vor dem ersten Zug am Joint, hat erzählt vom Ekel für Drogen auf den Strich gehen zu müssen, hat erzählt von der Gleichgültigkeit, die die Abhängigkeit schafft, die alles andere, außer dem Verlangen nach Drogen, auffrisst. Sie erzählt vom Alleinsein, vom Verzweifeln, vom Unverstanden sein. „Die Kinder vom Bahnhof Zoo“ schockiert, rüttelt wach und lässt nicht mehr los. Schnell verliert man sich in der Welt von Christiane F., kommt nicht mehr los von ihrem Schicksal und dem so vieler anderer. Ein Buch, das jeder junge Mensch gelesen haben sollte. Jene, die glauben nie auch nur in die Nähe einer Droge gekommen zu sein und jene, die schon Erfahrungen gemacht haben. Es gibt wohl kein Buch, das deutlicher macht, dass an Drogensucht nichts, gar nichts, Schönes, gar Cooles ist.

Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo Stern-Verlag, 9,90 €

Schüler: „Kann ich das morgen abgeben?“

Fr. Bezecny: „Morgen??? Da will ich dich nicht mehr sehen! Zwei Stunden bei euch sind schlimmer als ein ganzer Tag bei einer anderen Klasse.“